Schriften

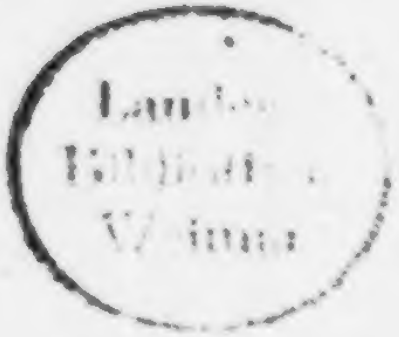
von

Bern bei Walthard u. Haindard

1782.

Danker, Balthasar Aaron

19 A 1669



Titel in Vitrine Autor gestrichen

Zueignungs-Schrift
an die
Physiognomik.

Holde und scharfsichtige Göttin!

Die Du vermuthlich ehmals dein Scepter von einem Pole zum andern gebietend strekteſt, und Millionen Silhouetten, vom Laubfrosch bis zum Weltbeherrscher, von deinem durchdringenden Blik entziffert wurden, Ich nehme mir die Freyheit, Dir dieſes mein unbeträchtliches Büchlein in tiefſter Demuth zu Füſſen zu legen, und bitte Dich inſtändigſt: daſſelbe als einen ſchwachen Ausdruk meiner grenzenloſen Freude über deine Wiedereinſezung in deine alten Be-

rechtsame anzusehen. Wer weiß nicht, alles durchschauende Göttin! wie nachdrüklich Dich Hr. Caspar Lavater auf deinen alten Thron, der fast gar schon zusammenfallen wollte, niedergesezt hat, und was derselbe für Mühe und Kosten angewandt, deine Gesetze und Statuten in dreyen großmächtigen Quartanten zu erörtern; Wie geringfügig also muß Dir nicht dieses armselige Büchlein vorkommen, worinn ich noch dazu gar nicht im mindesten als Schattenrichter aufzutretten mich unterwunden habe, und was für einen schlechten Effekt muß es nicht nothwendig an deinem glänzenden Hofe machen! Da aber meine gehorsamste Zuneigung und tiefste Ergebenheit keines Zusazes mehr fähig ist, so hoffe ich, daß mein guter Wille denen Herkulischen Arbeiten anderer werde an die Seite gesezt werden.

Uebrigens erſpare ich Dir, Regierin aller Storchſchnäbel der ganzen Welt, alle übrigen Betheurungen meiner Bewunderung und nie zu ſättigenden Anſtaunens, als völlig überflüſſig, und berufe mich hierinn einzig und allein auf mein Profil,

Der ich anbetend bin

Holde und ſcharfſichtige Göttin,

Dein

Unterthänigſter

Geſchrieben in B** den 14 Merz 1782, oder im achten Jahre nach dem Einfall der Silhouetten in Deutſchland.

Es iſt ein edel Sprüchlein,
Hat gar ein fein Gerüchlein
Wohl durch die ganze Welt;
Heißt, (wie bekannt den meiſten)
Bleib Schuſter! bleib beym Leiſten,
So wirds ſeyn wohl beſtellt.

Freund! könnteſt dies erwegen,
Beyſeit die Feder legen,
Sonſt - - - - - Charlatan
- - - - - - - - - - -
- - - - - - - - - - -
- -, - - - - - - - ſtian.

Dieſes wenige ſtellt ſeinem Freunde
zur Warnung,

Ein Deſcendent des ungenannten
ehmal. Mitgl. der fruchtbr.
Geſellſchaft.

An Herrn R**

Nun nehm ich meine Leyer
Auch mal zur Hand,
Und ſinge Abentheuer
Hinein ins Land.
Ich wünſche daß vor allen
Sie dir gefallen.

Ich ſchrey nicht nach den Muſen,
Nicht nach Apoll!
Ich habe ſo den Buſen
Des Dinges voll.
Möcht was von Bürgers Gaben
Auch eigne haben.

Thät ich bey einem Haare,
Könnt manchmal seyn,
Statt pingere cacam,
Stünds gar nicht fein.
Die Recensenten bellen
Bey solchen Stellen.

Doch ist mir was gelungen
Nach deinem Sinn,
Und hab ich recht gesungen
So nimm es hin.
Ich wünschte daß mein Singen
Möcht lieblich klingen.

Klagen eines Bräutigams.

Mein Mädel schwazt den ganzen Tag
Von nichts als von Jesminen,
Von Rosmarin, und wie im Bach
Der blasse Mond geschienen;
Von Schwanensang, vom grossen All,
Von Sphären, Erd und Sonnenball,
Auch von Vergiß nicht meinchen,
Nebst Turteltauben Peinchen.

Von Siegwarts Quaal, von Werthers Noth,
Von Lottens keuschem Herzen.
Ulrike ist ihr täglich Brod,
Quält sich mit Herrmanns Schmerzen,
Spricht von Natur, dem Ungeheur
Das selbst sich frißt, die alte Leyr:
Dann von Vergiß mein nichtchen,:
Nebst Träumen und Gesichtchen.

Sie wähnt ſich mit mir Hand in Hand
Verirrt im öden Hayne:
Erblikt eine Felſenwand,
Meint daß ein Irrlicht ſcheine;
Sucht wilden Fenchel, hört von fern
Rohrdommeln Stimme, ſieht'n Stern,
Tritt auf Vergiß mein nimmer
Bey Lunens blaſſem Schimmer.

So halt ichs wohl nicht lange aus:
Dann ich geh aufs Solide.
Und macht ſies mir als Frau ſo kraus,
Werd ich des Dings bald müde.
Beſonders der Vergiß mein nie,
Der blaſſen Mondes Elegie,
Und dann, nicht zu vergeſſen
Der Veilchen und Cypreſſen.

Kaliſto,
eine Art von Romanze.

Nachdem Herr Phaeton in Brand
Geſtekt die Welt, mein Vaterland,
Und oben drein den Himmel;
Da ſah der groſſe Zevs darein,
Verwundert ſich ob ſolchem Schein,
Sieht fallen auch die Schimmel.

Hoch ſchlängeln Flammen aus der Brunſt
Vermiſcht mit Rauch und dikem Dunſt
Sich durch den dritten Himmel;
Da merkt nun Jovis auf ein Haar
Was das für ein Gebrenne war,
Will ſchauen das Getümmel.

Frau Juno rief mit groſſem Grauß:
Mein Gott! da brennts — heraus! heraus!
In Tahiti *) und Schweden!
Das iſt für mich Raketenſpiel,
Sagt Zevs; ſchweigt nur, und ſchreyt nicht viel!
Habt acht auf Ganymeden. —

Bald nimmt Merkur den Mantelſak,
Ein wenig Wäſche und Tabak,
Und ſo zum Oceane;
Kaum wittert der das hohe Paar,
So ſpeyt er all ſein Waſſer gar
Mit jedem Schiff und Kahne.

*) Tahiti, Taheite, Taheiti, Otaheite, Otahiti, O-ta-heiti. Der Himmel weiß, wie man es ſchreiben und ausſprechen ſoll, iſt, wie bekannt, eine recht paradieſiſche, vom Capit. Cook entdekte Inſel auf dem Südmeere. Es dürfte noch wohl lange anſtehen, bis iemand im Stande ſeyn wird eine Otahitiſche Grammatik oder einen angehenden Otaheiter zu ſchreiben, oder Wielands Agathon ins Otahitiſche zu überſezen.

Im Hui wird weiter kommandirt,
Die Südsee **) wird evacuirt
Um mit dem Feur zu fechten;
Vulkanus führt ein Sprützchen her,
Das faßt euch so ein ganzes Meer,
Gepumpt von Schmiedeknechten.

Herr Zevs mit eigner hoher Hand,
Weils a boyau ***), hälts unverwandt,
Zielt nach dem Götterſize;
Viel tauſend Meilen durch die Luft
Zerreißt der Strom die groſſe Kluft,
Und donnert durch die Hize.

Ein raſch Cometlein ungefähr
Kommt seinen Weg wie toll daher,
Dem kühlt es faſt sein Schwänzchen:

**) Ovid ſagt zwar gerade das Gegentheil. Er meynt Juviter habe das Feuer damit gelöſcht, daß er den Phaeton zu Tode gedonnert hat.

***) Eine Art Feuerſpritzen, die von den Franzoſen Pompes a boyau geheißen werden.

Und drauf mit nie gehörter Kraft
Im Götterſaal an Thür und Schaft
Beginnt ein ander Tänzchen.

Frau Juno ſchmeißt es aus dem Bett,
Zwo Stunden *) ſchwimmen auf'm Brett, *) Horen
Sonſt ſtands vor dem Kamine;
Silenus ſchwappelt mit dem Schlauch,
Herr Bachus wird ganz nüchtern auch,
Der Spas abſurd ihm ſchiene.

Das Feuer hat nun ausgekämpft,
Sein Uebermuth war bald gedämpft *),
Merkur iſt ſchon beym Paken.
Nur Zevs wirft noch in höchſter Eil
Den wohlgedrehtſten Donnerkeil
Graf Phaeton **) in Naken.

*) Das kann nicht fehlen wo gute Feueranſtalten ſind, beſonders wenn ſich kein Lüftchen regt; und das wird wohl hier der Fall geweſen ſeyn.

**) -- *& dextra libratum fulmen ab aure miſit in aurigam:*

Nun ſtrichen ſie Berg auf Berg ab,
(Die ganze Welt glich einem Grab)
Arkadien zu ſchauen.
Hier! hier! ſagt Zevs, verweilen wir,
Oft jagt manch ſchlankes Nymphchen hier,
Noch mag ich nicht zur Frauen. „

Der Götterbotte merkt noch an:
Zum Amüſiren ***) könnte man
Mit Laub die Wälder ſchmüken;
Da alles bis aufs Holz verbrannt,
Die Erde nichts als dürrer Sand
Und ganz entblößt am Rüken.

Zevs winkt, und Knoſpen blühen auf,
Die Blätter drängen ſich zu Hauf
Mit Blumen und mit Früchten;
Die Zweige beugt des Seegens Laſt,
Die Erde grünt und düftet faſt:
So'n Gott kann was verrichten.

***) Ein wohldenkender Bedienter kann viel gutes ſtiften, wie man hier z. Ex. ſieht; wenn er ſeinem Herrn nur die Sachen angenehm vorzutragen weiß.

Nun da er in die Wälder schaut
Und sich am eignen Werk erbaut,
Da sieht er in der Ferne
Ein Nymphchen das mehr fliegt als geht
Und sich so hübsch von hinten dreht,
Das Nymphchen hätt' er gerne.

Und ach! und ach! wer hätts nicht gern
So nah' als möglich, ja nicht fern!
Das allerliebste Nymphchen.
Und ach! und ach! wer hätts nicht gern,
Hat Waaden weiß wie Mandelkern
Zu schau'n bloß ohn Strümpfchen.

Doch ist ein Gott mal auf dem Plan,
Wird bald zum Stier und bald zum Schwaan,
Läßt Gold wie Mehlthau fallen;
So komm ihm keiner in die queer
Sonst dörften Bliz und Donner schwehr
Ihm um die Ohren knallen.

Der Götter Höchſter alſobald
Lauft mit Merkuren in den Wald,
Verkleidet in Dianen:
Nahm gleichen Bogen, gleiche Pfeil;
Von auſſen Luna, innen geil
Schoß er ein paar Faſanen. *)

Er ſchoß ſie ſchlecht und nur zum Scheitt,
Das Ding fiel ihm geſchwind ſo ein,
Geſchäh' a l'improviſto.
Drauf ſäh' er klar und offenbar
Das Mädchen von Dianens Schaar,
Ihr Name war Caliſto.

Im Schatten einer Ulme lag
Der Engel neben einem Bach
Und ſtrekt ſich ganz gemächlich.

*) Er ſchoß eigentlich nur aufs Gerathewohl, die Faſanen aber traf er, wie natürlich des Reims wegen.

Der weissen Brüste werdend Paar
Lag aufgedekt und offenbar
Darauf sah' Zevs hauptsächlich. *)

Ohn alle Scheu, ohn alle Schaam
Er sie in seine Arme nahm.
Calisto drob erwachet.
Sie meint, daß sie Dianen sieht,
Für Freud nicht weiß wie ihr geschieht,
Halb weinet und halb lachet.

Bey Zevs! Madam! Ich bitt' ich fleh!
Sie thun mir mit dem Köcher weh',
Den bitt' ich fortzunehmen. —
Und ach! wie glühet ihr Gesicht,
Gewiß, Madam, das geht so nicht;
Sonst wollt mich gern bequemen.

Lord Jupiter sich applicirt:
Das Nymphchen hatt' er bald verführt, **)

*) Und das mit Recht.
**) In 5 Min. 18 Sekund. laut Merkurs Berechnung.

Thut's nochmal wiederholen.
Und ſprihgt darauf im Augenblik
Zum lauſchenden Merkur zurük,
Der froh, daß was geſtohlen.

Das gute Mädchen aber ſieht
Zu ſpäte, wie das oft geſchieht,
Die Vögel noch von hinten;
Ach rief ſie: konnt ich doch nicht ſchreyn!
Diana muſte weit nicht ſeyn.
Nun ſiz ich in der Dinten. *)

Ich ſchwör', Madam, kann nichts dafür!
So wie er ehmals wars ein Elixr,
So ward er jezt Diana ...
O! ſchweig ſie doch; man weiß ja wohl
Was man von ſolchem halten ſoll
Ich hör nicht gern Profana.

*) Ja leider! hier iſt eine Lüke. — Trauter Leſer! zwo Strophen ſind in der Cenſur zurük geblieben.

Zudem wär's ihm um etwas ſo,
Ich dächte doch, er wäre froh
Mir ſelbſten aufzupaſſen;
Allein da wollt ich ihm den Muth
Vertreiben ſchon, und ſeine Gluth,
Vielleicht noch mit ihm ſpaßen.

Kaliſto wird drauf fortgejagt;
Das Mädchen geht, gebiert und zagt,
Und heulet durch die Fluren;
Die böſe Juno kommt dazu,
Und ſpricht: ſo recht! hab ich dich? du!
Links um mit ſolchen Huren. *)

Verwandle dich in einen Bär!
Werd zottigt, brumm und komm daher
Und krieche mir zu Füſſen!
Der Hunger treib' dich hin und her
Verfolget von der Jäger Speer,
Sollſt mir den Kützel büſſen.

*) Das war ein wenig hart.

Sie sagte: Schon wird das Mädchen rauch
Erst an dem Hals und dann am Bauch,
Und drauf an Knie und Beinen:
Die Perlenschnur in ihrem Mund
Wird Hauern gleich, ihr Hals ein Schlund,
Sie möcht' und kann nicht weinen.

Der Herr Galan fühlt tief den Spott,
War sonst ein absoluter Gott,
Nur nicht bey seinem Weibe.
Indessen thut er was er kann,
Der Bär muß brummend himmelan,
Scheint da zum Zeitvertreibe.

An ein Veilchen, das sich immer im Grase verstekte. *)

Veilchen! sey nicht wunderlich!
Veilchen, laß dich pflücken.
Veilchen, nun! verstek dich nicht,
Veilchen sieh mein Bücken.
Veilchen, kommst an * * Brust,
Veilchen, denk doch welche Lust!
Veilchen, hurtig aus dem Grase,

*) Die erstaunliche Reputation in welcher die Veilchen zu seziger Zeit stehen, und der unmäßige Gebrauch den unsre Dichter davon machen, haben mich bewogen, dieser kleinen Sammlung auch ein kleines Bouquet vorzustecken. Ich habe aber ein ganzes Bundek zusammen genommen, damit die Herren Liebhaber auf einmal genug haben.

Veilchen, sonst die alte Baase
Veilchen, an der Tobaksnase
Reibt dich, Veilchen, und zur Luft,
Stekt dich an die Bretterbruft.
Veilchen hin und Veilchen her!
Sind noch wohl der Blumen mehr.

Das Ziklein.

Das Zikkein sprach zur Mutter fein:
Hab' doch schon Hörner hart wie Stein,
Möcht' sie auch mal probiren
An Schaafen und an Stieren.
Nein, nein! mein Kind; kann noch nicht seyn,
Must sie erst lernen führen
Von mir und andern Thieren. ...

Das mahnt mich an manch Autorlein;
Hat noch viel zu studiren,
Und möcht schon recensiren.

König Salomon an seinen Hofmahler.

Aus dem Grundtext nachgeahmt.

Mahler! mahl das Rebsweib mir
Das ich neulich liebgewonnen:
Mach' ihr Augen *) wie zwo Sonnen
Voller Glut und voll Begier,
Und doch sanft wie Taubenaugen;
Lippen die zum Küssen taugen
Wie ein **) Röschen aufgeblüht;

*) Wie zwo Sonnen. Im orientalischen Styl, und hat was groſſes, woran unſere heutigen Sängerlein nicht reichen mögen.
Anmerkung des Ueberſezers.

**) Röschen. Völlig im heutigen Geschmak, und scheint interpolirt zu ſeyn.
Anmerk. des Ueberſezers.

Wangen, wie ſie einſt geglüht
Bey des Königs erſtem Scherzen
Bey des Königs erſtem Herzen;
Wie ein *) Thurm von Helfenbein
Muß das dünne Hälschen ſeyn.
Mach ihr Brüſte wie die **) Knäuffe
An dem Alabaſterthron.
Auf dem Bäuchlein Wolluſt häufe
So wie Weizen auf, mein Sohn!
Wolleſt meiner Freundin decken

*) Thurm von Helfenbein. Aber ganz glatt, nicht wie das Münſter in Strasburg mit vielen Ornamenten. Ueberſetzer.

**) Knäuffe. Man ſieht wohl, daß der alte König hierin ein Kenner war; der Ueberſetzer aber ſchmeichelt ſich, hierin auch etwas gethan zu haben. NB. Die Brüſte der Mediceiſchen Venus dünken mich obenher ein wenig zu flach; nemlich als Venus Brüſte betrachtet, denn da will man was tapitates haben. Ueberſ.

Mich dünken ſie doch ſehr gut zum Säugen eingerichtet. Leſer.

Was dein König nur darf ſchmecken
Und der Lenden herrlich Paar
Stelle wie zwo *) Säulen dar.
Dann mahl' einen Hayn im Grunde;
Götzenbilder **) in die Runde,
Und mich ſelbſt im ***) Meßgewand

*) Säulen. Im Grundtext ſteht zwar ausdrücklich Pilaſter, die haben aber zu viel eckiges. Ueberſezer. Hätten aber doch der chriſtlichen Kirchen wegen ſollen ſtehn bleiben. Gezer.

**) Götzenbilder. Da iſts mit des guten Königs Weisheit aus, da macht er ſeiner Reputation einen garſtigen Fleken. Wer ſollte doch denken, daß ein Büſchel Narden, ꝛc. Ueberſezer.

Ich kann mich unmöglich überwinden, die ganze Anmerkung auszuſezen, es mag auch daraus entſtehen was da will. Wenn man in canoniſchen Schriften, wie dieſes doch unſtreitig iſt, alles nach dem Buchſtaben nehmen will, ſo gehts gemeiniglich ſo. Da ſteht aber was ganz anders dahinter. Gezer.

***) Meßgewand. Iſt ein lächerlicher Fehler wider das Coſtum, z. E. wie Kapuziner bey einer Kreuzigung, und dergleichen mehr. Ueberſezer.

Mit dem Rauchfaß in der Hand.
Doch verſteht ſich ganz *) verblaſen
In dem Rauch bis an die Naſen,
So daß man kaum merken kann
Als brandopfre da ein Mann.
Beſſer wärs zwar weggeblieben;
Doch bey ſolchen zarten **) Trieben
Giebt der ***) Weiſe auch was nach:

Kann aber auch gar wohl ein Vorbild ſeyn, beſonders weil ich ſtarke Gründe zu vermuthen habe, daß hier die chriſtliche Kirche, ſo wie im hohen Lied zum Grund liegt. Aber darauf merkt der Weltmenſch in unſern ruchloſen Zeiten nicht mehr. Das ganze Lied hat mehr dergleichen Fingerzeige. Ja! Sezer.

*) Verblaſen. Wie vom Ilk gemahlt. Ueberſ.

**) Salomon wuſte wohl, daß das ein garſtiger Feind war. Ueberſezer.

***) Der Weiſe. Jezt ſoll das noch gar Weisheit ſeyn. Das iſt zu arg! Ueberſezer. Und iſt doch mehr Weisheit darin als in deinen ganzen Grillkopf jemals kommen wird. Sezer.

Drin iſt *) meine Freundin ſchwach —
Nein! ich mag dich nicht erzürnen,
Schönſte unter meinen **) Dirnen!

*) Meine Freundin. Die Freundin mag auch ihrerſeits genug Geduld mit dem alten König gehabt haben. Ueberſezer.

**) Dirnen. Ich kann ſie mir jezt recht lebhaft vorſtellen. Ueberſezer. Ich aber bin froh, daß das Lied und die ärgerlichen Anmerkungen zu Ende ſind. Wer in dem Helfenbeinthurm, dem Alabaſterthron, dem Weizenhaufen, und in den zween Pilaſtern die chriſtliche Kirche nicht deutlich ſieht, muß wohl recht mit Blindheit geſchlagen ſeyn. Salomon hat uns ja an ſo vielen Orten recht mit der Naſe drauf geſtoſſen.

Sezer.

An einen Schmetterling.

Herr Schmetterling! was ſchwelgt er da
Von Blum zu Blum in Gloria?
Lern er ſich doch fixiren
Von Menſch und andern Thieren.

Grabſchrift.

Elpin ſtarb wohl den leichtſten Tod,
Er fühlte nichts von Angſt und Noth;
Denn da er recht beſoffen
Hat ihn der Tod getroffen.
Beſoffen war er allezeit,
Jezt nüchtert er der Ewigkeit.

Nachricht an den Seßer.

Ich will hoffen, daß er doch den Verſtand wird gehabt haben, auf voriger Seite die kleinen Gedichte ſo zu ſezen, wie ſie in meinem Manuſcript ſtehn; nämlich ſo, daß die beyden Vignetten auf der gleichen Seite, eine dazwiſchen und die andere unten noch Platz haben. Ueberhaupt bitte ich: Nur nichts dummes gemacht!

Der Autor.

Hab der Herr doch nur keinen Kummer.— Ich bin ja beym Sezen grau geworden. Und wann auch keine Vignettchen da wären, ſo hab ichs denen Gedichtchen doch ſo ohngefähr

angesehn, daß sie deren wohl benöthigt seyn möchten. — He, he! Wie? NB. Mach der Herr nur selbst nichts dummes. —

Gesten.

Nachſtehendes Gedicht von der langen Tanne hätte wohl aus dieſer Sammlung wegbleiben können; auch war ich gar nicht willens, es derſelben beyzufügen, wenn nicht verſchiedene meiner Freunde, die eine beſondere Affection zu demſelben tragen, mich inſtändigſt gebeten hätten, daſſelbe ja nicht auszulaſſen. Was ſoll aber das Publikum mit einem ſolchen Gedichte machen? Faſt eine jede Zeile ſpielt auf eine beſondere Begebenheit, beſondere Perſonen, und auf gewiſſe Lokalpoſſen an, welche, wenn man ſie auch dem allergeneigteſten Leſer auf das allerbündigſte erpliciren wollte, demſelben doch nicht genießbar ſeyn würden, weil er weder Perſonen, noch Ort, noch die verſchiedenen Verhältniſſe, worin erſtere mit dem Autor ſtehen, kennt, und auch nicht kennen ſoll. Doch ſchon zuviel von einer ſolchen Kleinigkeit. ...

Das Gedicht von der langen Tanne.

Wer weiß nicht, wie zu unſrer Zeit
Die Kunſt geſtiegen weit und breit
In nie gehörten Sachen;
Groß wie ein Maſtſchwein wird ein Floh
Im Sonnenmikroſkopio;
Käsmilben werden Drachen.

Die *) Camera obſcura iſt
Sehr wunderſam zu dieſer Friſt;

*) Die Camera obſcura. Man hat vor einigen Jahren eine ganz neue Art von Paris aus ausgekundigt, wo man alles, auch im heitern ſehn ſoll, und welche also du dernier utile wäre; aber es wird hier wohl alles auf den Artikel de fola fide ankommen. Zudem ſind ſie in einem ſo hohen Preiß, daß arme Künſtler und Kunſtbegehrende gar nicht einmal daran denken dürfen, ſich ſo was

Sie zeigt uns ſeltne Dinge.
Feuerwerke macht man ohne Feuer
Mit Kartendeckel Ungeheur;
Die Koſten ſind geringe.

Elektriſiren kann man dann,
Daß man erſchlüge Roß und Mann
Auf dieſem Weltgetümmel.
Ja jetzt elektriſirt man gar
Ohn' allen Schaden und Gefahr
Dem lieben Gott den Himmel.

Man richtet Wetterſtangen auf,
Die nehmen euch in vollem Lauf
Den Bliz wie bey der Naſen;
Und führen ihn zu ſeiner Schmach
Entfernet von des Hauſes Dach
Bis tief hinab in Raſen.

anzuſchaffen. Wie ſollte aber vollends ein armer Poet dazu kommen, der froh ſeyn muß, wenn er ſich ein paar warme Kamaſchen anſchaffen kann, um den Huſten und Schnupfen nur in etwas zu begegnen.

Man könnte Wunderdinge noch
Erzählen, wenn man wollte, doch
Um zur Geschicht zu schreiten,
Mag dies genug gesaget seyn
Und werd ich jezt erzählen fein
Ohn' weiters Vorbereiten.

Der Schauplaz soll in China seyn;
Chineser bilden fest sich ein:
Sie hätten nur zwey Augen;
Eins wär' den Europäern zu,
Das andre Volk wie eine Kuh
So blind auf beyden Augen.

In Chekiang auf Peking zu
Wohnt' einst der große Thienku
In einem kleinen Flecken;
Er war ein großer Physikus
Und weise wie Confucius,
Die Wahrheit aufzudeken.

Er fand das ſchöne Kegelſpiel
Wo ſelbſt die Kugel nach dem Ziel
Von eines Hauſes Zinnen
Sich ſtürzet, und dann allgemach
Zurük ſteigt auf des Hauſes Dach,
Das wuſt' er auszuſinnen.

Auch bracht er den Elektrophor
Mit groſſem Fleiß alſo empor,
Daß zum Elektriſiren
Nichts in der Welt mehr nöthig iſt,
Als rundes Holz zu dieſer Friſt
Mit Pech zu überſchmieren.

Noch macht' er einen kleinen Mann,
Der ſauber rükwärts ſpringen kann,
Bergab auf einer Stiegen;
Er ſchlägt ein Rad, und nach dem Brauch
Kommt er zulezt auf ſeinen Bauch
Sehr indecent zu liegen.

Denſelben weiſen Thienku
Ließ einſt der Mandarin Xungu,
Ein Freund von ſchönen Künſten
Zu ſich berufen, um mit ihm
Zu reden nur ad interim
Von Blitz und Schwefeldünſten.

Thienku ſprach gar weiſe, ſo:
Mein Mandarin, ich wäre froh
Ihr Schloß in Stand zu ſezen,
Daß nie der Blize Brandgefahr
Der porzelänen Thürme Schaar
Vermöchte zu verlezen.

Zu dieſem End' brauchts einen Baum;
Zweyhundert Schuh' lang wäre kaum
Genug um abzuleiten;
Denſelben laß ich auf der Höh'
Bey der Pagode au mieux
Mit Eiſendrath bereiten.

Und jezt, mein Mandarin, im Nu
Reist dero Diener Thienku
Die Wälder zu durchsuchen;
Und findet er die hohe Tann,
So führt er sie Berg ab Berg an,
Als wärs ein Bündel Buchen.

Nicht so, mein weiser Thienku!
Versezt der Mandarin Xungu:
Findst du den Baum im Lande,
So melde mir erst vom Transport
Genau die Kosten bis zum Ort,
Sonst bringst du dich in Schande.

Thienku wie ein Ungeheur,
Geschwinde wie elektrisch Feur
Durchstreicht des Reichs Provinzen.
Er findet endlich einen Baum,
Kaum war bis an den Himmel Raum
Für diesen langen Prinzen.

Ohn auf des Mandarins Gebot
Zu achten, gleich als wär es Koth,
Denkt er an nichts als Fällen.
Beherzigt keine Koſten nicht,
Erſtattet nicht vorher Bericht,
Um ſicher ſich zu ſtellen.

Die Tanne fällt, die Luft umher
Seuft von dem Fall; der Pferde Heer
Durchbricht mit ihr die Wälder,
Schlept ſie durch ungebahnten Weg,
Zerbricht mit ihr und Brük und Steg
Und ruinirt die Felder.

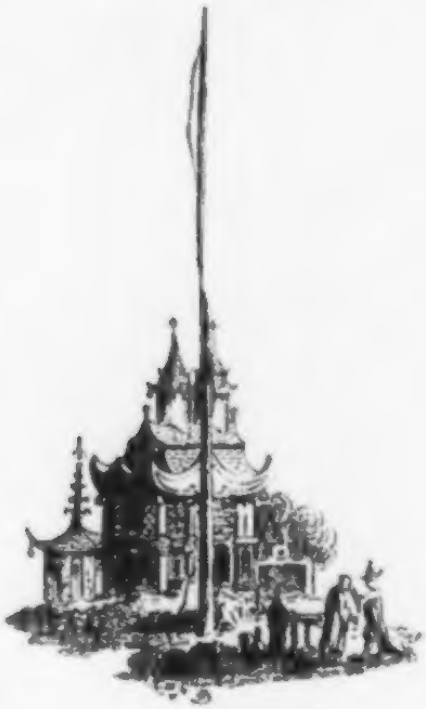
Im Thor zu Nanking ſtößt ſie ſich
Im Wenden mehr als jämmerlich,
Der Gipfel bricht in Stücken;
Das Volk der Stadt drängt ſich herbey,
Man hört ein allgemein Geſchrey
In Gaſſen und auf Brücken.

Der Baum rükt endlich kürzer fort,
Bleibt ſtecken noch an manchem Ort
Den Reiſenden zum Poſſen;
Kommt endlich doch ganz eſtropirt
Und vorn um dreyßig Fuß kaſtrirt
Gezogen von zwölf Roſſen.

Der Mandarin gerieth in Zorn,
Und Thienku zu ſchaun von vorn
Ward bleich wie pure Aſchen;
Jezt rükt er mit der Rechnung vor:
Er koſtet 30 Tangi d'or
Laut Nota meiner Taſchen.

Ich gebe keinen Heller nicht:
Sagt Tungu frey ihm ins Geſicht,
Der Baum iſt ja in Stücken. —
Zudem wars wider mein Gebot;
Konnt er nicht ſchreiben, Sapperlot!
Ich laß mich nicht berüken.

Thienku ſieht die Thorheit ein
Die er begangen. Welche Pein!
Das Geld muß er bezahlen.
Viel längre Tannen holt man bald
Aus dem ganz nah gelegnen Wald,
Er war kaput zum Mahlen.



An eine Roſe.

Roſe, laß dich pflüken,
Roſe, keine Tüken!
Sieh' mir ins Geſicht,
Roſe ſtich mich nicht.
Muſt' doch bald verwelken,
Früher noch als Nelken,
Komm an Phrynens Bruſt;
Da bin ich mit Luſt
Hundertmal geſtorben
Und doch nicht verdorben.

Ich bin weit davon entfernt, folgenden Verſuch für eine Ueberſezung auszugeben; wer die Pücelle geleſen hat, und meine Nachahmung davon zu Geſichte kriegt, wird gleich in den erſten Zeilen ſehen, daß es keine Ueberſezung ſeyn ſoll. Aber können überhaupt Poeſien, und beſonders launigte, auch überſezt werden? Dieſes iſt eine Frage, die ich einen jeden ſich gerne, je nach ſeiner etwanigen Beurtheilungskraft, beantworten laſſe. Ich für mein Theil bin überzeugt, daß ſie es nicht werden können. Gründe aber für meine Meynung anzuführen, iſt hier der Ort nicht. Wer ſich davon überzeugen will, darf nur diejenigen unſrer deutſchen Dichter in die Hand nehmen, welche ins Franzöſiſche überſezt worden ſind. Ich ſeze aber den Fall, daß er beyde Sprachen in gleichem Grade der Vollkommenheit beſizt, dann das iſt durchaus nothwendig; jemand dem eine fremde

Sprache, nicht so zu sagen, zur Muttersprache geworden ist, kann unmöglich ein competenter Richter hierin seyn. Man lese aber einmal den Meßias, Gellerts Fabeln, Geßners Idillen, u. s. w. in französischer Sprache, und besinne sich dann, ob man nur den dritten Theil der Schönheiten fühlt, die einem doch beym deutschen Original so auffallend waren; nein wahrhaftig nicht! Wann der Franzose in der Idille vom zerbrochenen Kruge liest: Mais elle est cassée, elle est cassée la plus belle des cruches, voilà les morceaux autour de moi, so wird er gewiß nicht empfinden, was der Deutsche, wann er den harmonischen und vollklingenden Refrain: da liegen die Scherben umher, hört, und seine Schönheit fühlt. Sagte man aber dem Franzosen: voilà les tristes débris, vielleicht das einzige, was man ihm als ein Equivalent anbieten könnte, so

hätte er freylich etwas, aber noch immer für ihn etwas ziemlich alltägliches, und niemals was der Deutsche hat. Wäre es also nicht besser, man übersezte unsere Dichter gar nicht? besonders ins französische. Was ist überhaupt für eine Nothwendigkeit, die Herren Gallier so zu sagen, mit Gewalt zu zwingen, daß sie sich mit unsern Poeten in Bekanntschaft einlassen sollen? Wann diese doch nur begreifen wolten, wie entstellt sie in französischer Tracht aussehen.

Wir Deutsche haben Wißbegierde genug gehabt, uns schon frühzeitig mit der französischen Litteratur zu bereichern. Ihre guten Dichter aus dem goldenen Zeitalter, Ludwigs des Vierzehnten, sind uns fast so bekannt wie unsere eigenen. Das danken wir aber unserer eigenen Industrie; dann die Franzosen haben sich keine andere Mühe gegeben, als etwa andert-

halb Jahrhunderte durch unaufhörlich von sich zu posaunen, und das ist gewiß keine schlimme Speculation. Glaubt man ferner, die Herren Franzosen werden sich die Mühe geben, unsere Sprache zu lernen, welches freylich der kürzeste Weg wäre, sie mit unsern Dichtern in Bekanntschaft zu bringen, so irrt man sich gewaltig. Ein eigentlicher Franzose, der mit Leib und Seel ein Franzos ist, wie sie fast alle sind, braucht etwa seine ganze Lebenszeit, von einem Ende bis zum andern, um nur die Namen unserer berühmtesten Dichter passabel auszusprechen, und dann müste er sich noch eine Anstrengung gefallen lassen, deren er nicht einmal fähig ist, und die ihm bald unerträglich werden würde. Freylich, wann unsere Genies in Sachsen hören, daß man jezt in Paris überhaupt recht rasend erpicht auf die deutsche Sprache ist, qu'on y donne tête baissée, daß die Herren

Sprachmeiſter vom Morgen bis am Abend Straß auf Straß ab laufen und fahren, daß die Damen ſogar ſchon anfangen Menſieur Aquedorn und Mr. Rabbneer zu ſtammlen, ſo thut ihnen das, ſonder Zweifel, wie ein Balſam auf ihrem Haupte; wann ſie aber, wie ich, gewiß wüßten, daß das nur alles Ton, Mode, Zerſtreuungsſucht, u. d. gl. iſt, ſo würden ſie ſich weniger auf dieſem Poſſenſpiel zu gute thun, das weiß ich gewiß. Ein rechter Franzoſe, ſo veränderlich er auch in allen andern Sachen ſeyn mag, bleibt doch immer ein Franzoſe eben ſo unveränderlich, als ein Fixſtern ein Fixſtern bleibt, und glaubt noch immer, ſo wie mans zu Heinrich des Vierten Zeiten glauben konnte, daß die deutſche Sprache ein Baragouin, oder ein pferdemäßiges Idiom ſey; ſagt er das Gegentheil, ſo iſt es aus Höflichkeit.

Alſo bin ich nicht fürs Ueberſezen poetiſcher

Schriften überhaupt, einen einzigen Fall ausgenommen, und das wäre der: Es giebt Zeiten, wo man sich ungefähr in die Laune eines Dichters, den man liest, hinein stimmen kann; will man diese nutzen, so nehme man einen Gedanken, einen Einfall, und suche sich lebhaft vorzustellen was der ausländische Dichter, wann er für unsere Nation geschrieben, und das Genie unserer Sprache gekannt hätte, etwa hier Equivalentes gesagt haben könnte, oder, welches einerley ist, suche eine Wendung, die einen gleichen Eindruk auf den Deutschen macht, als der Franzose bey Lesung des Originals empfangen muß.

Was werden aber diejenigen sagen, welche die Pucelle niemals gelesen haben? die Geschichte dieses Gedichts, seine Entstehung, seine Verfälschungen mit nachwärts eingeschalteten Gottlosigkeiten, nicht kennen; die keinen andern

Begrif davon haben, als daß es eine directe Eingebung vom Satan ist, ein Scheusal, ein Popanz, ein Ungeheuer, das da spricht Worte der Lästerung vom Aufgang bis gegen Abend. Diesen dürfte es etwa gehen, wie einem Reisenden, der die sichern Hütten seines Vaterlandes zum erstenmal verläßt. Er geht nach Italien, dem Lande der Gefahr und des Meuchelmordes. — Schon sieht er tausend Dolche auf sich gezukt; jedes Frauenzimmer, das er etwa erblikt, scheint ihm eine Syrene, die ihn zum gewissen Tode lokt; ihre Blike sind ein offenes Grab; bey jedem Tritt wähnt er, ein Scorpion an seinen Fersen werde jezt seinem jungen Leben ein frühzeitiges Ende machen. Und kommt doch wohlbehalten an Seele und Leib in Rom an; freut sich der alten und neuen Pracht, und vergißt Gefahr und Dolche auf immer.

So viel iſt gewiß, daß wenn ich jemals dieſe Arbeit fortſezen ſollte, alles was deutſchen Ohren anſtößig ſeyn könnte, ſorgfältig vermeiden würde, ohne jedoch in Anſehung des ſchönen Geſchlechts ſcrupuloſer als unſere heutigen Dichter und Romanenſchreiber zu ſeyn; und das wird niemand von mir verlangen. Ehrfurcht gegen die Religion würde mich auch nur den Schatten einer Anſtößigkeit vermeiden laſſen. Mit den franzöſiſchen Heiligen aber werde ich hoffentlich machen können, was ich will. Pagen und Eſel aber dürften in ihren reſpektiven Sitten ziemlich moderirt werden. Und ſo ſollte nichts als lesbare Laune übrig bleiben, wobey weder der Verehrer der Religion, noch der Freund reiner Sitten, noch der Bewunderer des ſchönen Geſchlechts erröthen dürften.

Gewiß ich ſang noch nie von heilig hohen Dingen,
So was von Cypricor möcht' mir noch eh' gelingen;
Dazu iſt meine Stimm ein wenig heiſer auch,
Mein Ausdruk ziemlich frey nach altem Landsgebrauch;
Und doch, ich weiß nicht was, treibt mich in höhrer Sphäre.
Ihr kennt doch obenhin die weltbekannte Mähre
Von der Johanna wohl? die Wunderdinge that;
Das Ding liegt mir im Kopf und quält mich früh und ſpat.
Ach! wann wir doch den Ton, den ſchiklichſten nur fänden
Zu ſingen: Wie die Dirn' mit jungfräulichen Händen

Dem wurzellosen Stamm ohn allen Kraft und Saft
Der weißen Lilien bald frische Nahrung schaft:
Wie im erstaunten Rheims ihr König den sie schüzte
Auf ihr Geheiß gesalbt, auf ihren Arm sich stüzte,
Und nun der Britten Wuth recht wunderbar entflohn,
Mit Würde niedersaß auf seiner Väter Thron.
Das holde Kind! es hägt im derben Bau der Glieder,
In rundgewölbter Brust, und unter ihrem Mieder,
Ja unterm Röckchen gar die übergroße Gluth
Von Hannibals Genie und Rolands Heldenmuth.
Nun freylich ists wohl wahr; im weichen warmen Bette,

Verſteht ſich auch von ſelbſt, wenn man die Wahl ſo hätte,
Da zög' man, und mit Recht, ein ſanftres Mädchen vor, —
Johanna triebe uns wahrſcheinlich ſtark zu Chor,
Das war ein Löwenherz. Ja leſt nur mein Gedichte,
Ihr zittert ganz gewiß, ihr Herrn, bey der Geſchichte.
Die Thaten die ſie that ſind wirklich übergroß,
Doch nichts ſo wunderſam, als ihren Jungfernſchooß
Ein ganzes langes Jahr recht magiſch zu verwahren,
Da war die Rede nicht im mindſten ſich zu paaren.
Ja, lieber Chapelain! ich ſeh's ihm an, er ſucht
Die alte Fiedel ſchon, den Bogen auch verflucht

Von jeher durch Apoll; Er möchte mich beglühen
Mit chapelainſchem Feur.... Ich mag ihn nicht bemühen.
Iſt noch manch Sängerlein, es wär wohl herzlich froh
Er krazt' ihm ſo was vor in dulci jubilo.

Der gute König Karl in ſeinen jungen Jahren
In Tours zu Oſtern Zeit; ich hab' nachher erfahren
Er ſuchte Spiel und Tanz, und ſucht' es überall,
Sah' mal zu Frankreichs Glük daſelbſt auf einem Ball
Der Liebe Meiſterſtük, ein überzierlichs Weibchen
Sie hies Agnes Sorel; Ihr unnachahmlich Leibchen
War ſchlank nach Nymphen Art, ganz Flora war die Bruſt

Und alles athmete wie Venus nichts als Luſt,
Das allerliebſte Kind! Ich möcht es ſelbſt umarmen,
Wanns ſein Romanzchen ſang, konnt einen Stein erbarmen,
Hatz' alles von Natur; Ihr liebevoller Blik,
Wo Weiſe ſcheiterten, war Königen Geſchik.
Sie ſehn, mit Liebesgluth ſogleich durchglüht zu werden
Und Himmel oder Höll' erwarten hier auf Erden,
Mit halberloſchner Stimm um Worte ſich bemühn,
Des Mädchens blaues Aug' bald ſuchen und bald fliehn,
Die pflaumenweiche Hand zu ſtreichlen und zu drüken,
Und immer heiſſer flehn um baldiges Beglüken,
Und Unruh', Liebeszwang, in ſtark beklemmter Bruſt,

Der ſich das holde Kind ein wenig auch bewußt;
Und endlich Sturm und Drang, und gänzliches Gefallen
War eines Tages Werk, und doch beſaß vor allen
Agnes die ſchwere Kunſt recht ſchiklich ſpröd zu thun.
Bis jezt gieng alles gut, könnt nur der Hofſchranz ruhn
Darum that's Noth, das Ding ein wenig zu bemahlen;
Geheimder Rath Bonno am Hof, war ohn zu pralen,
Gewiß ein Biedermann. Weil ers ſo herzlich meint
Erwählt ihn Karl ſich auch zum Mentor und zum Freund.
Der Pöbel damals zwar, auch wohl zu unſern Zeiten

Hat's Kuppler übersezt, und ließ sich's schwer abstreiten,
Allein was kümmert uns der Pöbel und sein Hohn,
Da lob' ich immer noch des Hofes feinern Ton.

Wo die Loire fließt, am blumenreichen Strande
Hatt' Herr Bonno ein Schloß das macht' ihm keine Schande,
Und war euch so bequem! Auch eh' er sichs versah'
War Miß Agnes Sorel in einem Bötchen da,
Und bald hernach auch Karl; er kam bey Nacht und Schatten,
Ein Mahl ward aufgetischt wie Götter es kaum hatten.
Bonno schenkt tapfer ein; dabey war jede Tracht
Zwar simpel, ohne Prunk, doch ländlich schön gedacht.

Die beyden Innigen-- iſt über mein Beſchreiben
Wie ſie liebäugelten. Natur hatt' ſchon ihr Treiben
In ihnen angeſtellt, Agneſens heißer Blik
Verkündigt unſerm Karl ſein ſchon ſehr nahes Glük.
Er ſieht ſie ſchmachtend an und ſeufzet um Erbarmen,
Auch ſie drükt ihn ſchon iezt recht gern in ihren Armen.
Der Wirth her's wohl verſteht, ſtreut etwas Hochzeitſcherz
Mit vieler Feinheit ein, der wirkt auf beyder Herz.
Der König voller Gluth drükt ſchnelle Liebespfeile
Aus ſeinen Augen ab; nicht für die lange Weile
Erzehlt er, was er meynt das ſich zum Ganzen ſchikt.

Dabey wird auch ihr Knie bey Stellen oft gedrükt.
Das ganze Liebesmahl muſt ein Concert bekrönen,
Das floß ſo ſüß, ſo ſanft, mit Moll- und andern Tönen,
Drey Stimmen überdas, recht klar und ſilberrein,
Mit Flötenton umſchwebt, verkündigten die Pein,
Die Amor Helden macht, wann ſie den Lorbeer fliehen,
Mit Roſen nun bekränzt vor ſanften Schönen knien.
Die holde Muſik tönt in einem Nebenſaal,
Hart an dem Zimmer wo das königliche Mahl
Gehalten ward; Agnes mit züchtigen Geberden
Hört alles, und dabey kann nicht geſehen werden.

Der silberfarbne Mond ist schon in hohem Lauf,
Die zwölfte Stunde schlägt, der Liebsgott macht sich auf
Und zieht das Land umher. Ein zierlich Kabinetchen
Mit ebenrechtem Licht, ein flaumenweiches Bettchen
Sind längstens schon bereit. Die Grazien Figur
Von Miß Agnes Sorel, ihr reizender Contur
Umflossen von Batist den Frießlands Kunst gewoben,
Wird als ein Kleinod hier dem König aufgehoben.
Mir die Kammerfrau, wohl aus Vergessenheit
Ließ alles offen stehn, und that auch sehr gescheit.
Beglükte Sterbliche! die wahre Liebe kennet,
Wißt auch von einem Ding das Ungedult sich nennet,

Der ſchmachtende Monarch fühlt's nun im höch-
ſten Grad,
Sein ſchön geflochtnes Haar war längſtens
ſchon parat
Um jezt in aller Eil' noch parfumirt zu werden,
Und eh' man ſich's verſieht, o Himmel hier
auf Erden!
Schlupft König Karl ins Bett, und drükt zu ſei-
ner Luſt
Die herrliche Agnes an ſeine heiße Bruſt.

O! götterähnliche Glük! o! theure Augenblike,
Wie reizend wird ſie roth; — wie ſanft weicht
ſie zurüke
Sie ſchämt ſich, und dabey klopft ihr das volle Herz,
Die Schaam iſt bald entflohn, und nichts als
Lieb und Scherz
Behaupten noch das Feld; der König kann nicht
warten

Beſizt ſich auch nicht mehr. Natur in allen Arten
Von Schönheit prangte hier mit ihrem Meiſterſtük,
Ach! wer beneidet nicht des guten Königs Glük.
Den Alabaſterhals, den möcht' ich euch beſchreiben,
Der Brüſte ſtolzes Paar, die ſtets elaſtiſch bleiben
In nöthiger Diſtanz, und die Herrn Amors Fleiß
Auf ſeiner Drechſelbank, zu ſeinem Lob und Preis
Selbſt abgerundet hat, die ſteigen auf und nieder
Und ſehn als bäten ſie: ihr möchtet . . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . erflehn.

Ja, lieben Leſer, ja, ihr kennt mein gut Gemüthe,
Da hätt' ich wirklich bald aus gar zu groſſer Güte
Das ganze Leibchen euch geſchildert auf und ab.
Doch ſeht! ein trozig Weib mit dem Commandoſtab,
Heißt Zucht und Ehrbarkeit, kommt ernſthaft hergeſchritten,
Und ſagt mir: Daß ſie nie dergleichen noch gelitten!
Schlägt mir die Pinſel fort, ſtößt meine Mahlerey
Mit ihrem Fuß herum, ſamt meiner Staffeley.

Drey ganze Monat ſchon, drin Karl ſich ſtets geglichen,
Sind unſern Liebenden, als wär's ein Tag, verſtrichen.

Vom

Vom Bette, wo ſie oft ſo manchen ſüſſen Kampf
Beſtanden, eilen ſie des Frühſtüks warmen Dampf
Der ſchon von fern ſie lokt mit Appetit entaegen
Und wiſſen ſich alsdann ſo könialich zu pflegen,
Daß immer neue Kraft in ihren Adern fließt.
Agnes, die gern der Jagd mit ihrem Karl genießt,
Trabt ihm zur Seiten ſchon auf einem Spaniſchen Pferde,
Vor ihnen heult und bellt von Hunden eine Heerde,
Und kaum ſind ſie zurük, ſo führt man mit Bedacht
Die Schwitzenden ins Bad wohlriechend angemacht,
Reibt ihnen ſanft die Haut mit duftenden Eſſenzen.
Des Hofraths Höflichkeit war wirklich ohne Gränzen.

Man ruft zum Mittagsmahl: Ihr Herrn, das war ein Essen!
Im kleinsten Theile war zum Wohlschmak nichts vergessen.
Hier dampft dem Appetit ein fetter Auerhahn,
Dort liegt im Federnschmuk ein herrlicher Fasan.
Ein würzeschwangrer Duft lokt Nasen und Gesichte,
Ein Champignon-Geruch umgaukelt die Gerichte,
Der Gaumen wählt sich hier von zwanzig Schüsseln aus,
Wetteifernd stehn sie da, er schmekt sie zum voraus.
Champagner sprudelt hoch, und tobt im hellen Glase,
Tokayer feyert nicht, und spricht durch Schlund und Nase
Den Fibern des Gehirns ein wenig heftig zu;
Der erste bringts in Feur, und läßt ihm keine Ruh,

Bis ſich der Geiſt ergießt und rauſchet von den Lippen.
Bonno lacht überlaut und hält ſich ſeine Rippen,
Es packt ihn mit Gewalt, erſchüttert ſeinen Siz,
Vom guten König Karl der Vade Mecums Wiz.
Das Mahl iſt nun vorbey: damit es mög bekommen
Wird das Verdauungswerk mit Ernſte vorgenommen.
Tiefſinniges Geſchwäz, Hiſtörchen, Klatſcherey,
Die wechſeln artig ab. Hof-Poet ruft herbey
Und kreiſcht des Königs Glük in trubadurſchen Stanzen.
Man holt Prälaten her, auch läßt man Affen tanzen.
Schaft einen Harlequin, treibt Papageyen auf,
Bis unvermerkt die Sonn' den angewieſnen Lauf
Beynah' vollendet hat; dann gebt's mit ſchnellen Schritten

Dem Schauſpielhauſe zu. Agnes mit Zucht und Sitten
Nimt den gewohnten Plaz: Der freudenvolle Tag
Gedeiht zu ſeinem End' bey Hiſtrionen Ach.
Das liebe athmend Paar ſobald's nach Haus gekommen
Hat ohne Zweifel noch ſein Thema vorgenommen.

Es lebten beyde hier im fröhlichſten Genuß
Und küßten ſich noch ſtets als wär's ihr erſter Kuß.
Nach oft erneutem Glük gießt wieder neues Leben
In ihrem Buſen ſich. Ihr einziges Beſtreben
War nichts als Freud' und Luſt; fern von Verdacht und Streit
Verweilt ſich Amor hier. Es ſchien, er und die Zeit

Die hätten bey Agnes die Flügel ganz vergeſſen,
Karl liegt in ihrem Arm, und küßt, und fragt indeſſen
Nach Erd' und Himmel nichts. — Mein Abgott und mein All!
Spricht er voll Zärtlichkeit: Den Erd- und Sonnenball,
Das ganze Firmament gäb' ich um deine Reize.
Es iſt mir nicht um Sieg, auch ſpür ich nichts vom Geize
Nach Herrſchſucht und nach Ruhm. — Wohl mir! mein Parlament
Kann immer nach mir ſchreyn. Wer nur Agneſen kennt
Fragt nichts nach Thron und Reich. — Der Britten ſtolze Krieger
Beſitzen zwar mein Land, ſind überall ſchon Sieger. —

Ey herrscht doch immerfort! wanns euch um's Herrschen ist.
Beneidet mich ja doch. — Und kurz, damit ihr's wißt,
Ich hab Agnesens Herz, darüber bin ich König,
An eurer Herrscherey liegt mir für jezt wohl wenig!
Solch Dictum, Leser, zeugt nicht sehr von Heldenmuth.
Doch stell dir einmal vor: und denk doch auch wie gut
Ein solcher Held es hat, wann er im warmen Bette
Sein Konkubinchen herzt: und Venus in die Wette
Mit Amorn an ihm nekt. — Ein Held, ich sag es euch,
Vergißt sich da sehr oft und redet klüglich Zeug.
(So weit der Versuch.)

Klagen eines Miniaturmahlers über die Silhouettenſucht.

Fort! fort! mit euch ins Feur!
Ihr ſchwarzes Wandgeſindel:
All! all in einem Bündel
Ihr kleinen Ungeheur. —
Sonſt werden Kunſt und Farben
Der wahre Weg zum Darben.

Daß doch der Mode Wuth
In Uhren und in Doſen, *)
Im Stokknopf, auf den Hoſen
Euch Pantographenbrut!
Muß überall hinleſen,
Die Kunſt damit zu neken.

*) Nämlich in denen Uhrbändern und Ketten.

Der groſſe Zürcher Mann
Mit ſeinen drey Quartanten
Voll Jungens, Baaſen, Tanten,
Iſt einzig Schuld daran;
Silhouettirt zum Poſſen
Der Kunſt ganz unverdroſſen.

Hört! wie das dike Buch
Nun überall ſie preiſen
Der junge Herr auf Reiſen
Nach glüklichem Verſuch,
Träat ſchon im Ring und *) Stökchen
Die ſelbſtgemachten Dökchen.

Wozu braucht er nun mehr
Das farbigte Geſchmiere?
Daß er ſich ſelbſt duvire?

*) Oben in den Knöpfen der Exazierſtöke, Badinen, Trouſſe Jupen, u. ſ. w. ſieht man ſchon häufig dergleichen Satanslarven angebracht, die unſerer Kunſt völlig den Garaus machen werden, wann dieſe Epidemie ſo fortwährt.

Anmerk. des Miniaturmahlers.

Dazu iſt's noch ſo ſchwer ...
Und mag es wohl gerathen
So koſtet's viel Dukaten.

Komm leicht erlernte Kunſt!
Hier zeig dich: ... Stellt das Lichtchen!
O! göttliches Geſichtchen!
Mit rechter Liebesbrunſt *)
Will ich dich feſt umreiſſen.
Das ſollt ihr künſtlich heiſſen.

Nun, hab ich reuſſirt?
Seht die antique Stirne!
Darauf geſchwind die Dirne
Ins kleine reducirt;
Und unſrer Kunſt zum Poſſen
Ins Souvenir verſchloſſen.

*) Sonſt pflegte man in der Liebesbrunſt doch eben keine gar feſte Hand zu haben. Aber dieſes Jahrhundert iſt in allen Stüken ſo wunderſam.

Setzer.

Heraus mit euch zum Thor,
Ihr ſchwarzen Schattenwichte!
Ihr raubt uns doch bey Lichte
Manch ſchönen Louisd'or
Den wir ſonſt gern gewönnen,
Und leider jezt nicht können.

Fort mit euch ins Kamin,
Storchſchnabelndes Geſindel!
All! all in einem Bündel ...
Brennt da wie fetter Kiehn!
Sonſt gehn wir endlich darben
Mit Pinſelchen und Farben.

Ein Familiengemählde.

Mein Herr Mahler! wollt er wohl
All' uns konterfeyen?
Mich den reichen Bauren Grohl,
Und mein Weib in Treuen;
Jochen unſern ältſten Sohn;
Unſre Töchter kennt er ſchon:
Grethen, Urſeln, Stinen,
Haben hübſche Mienen.

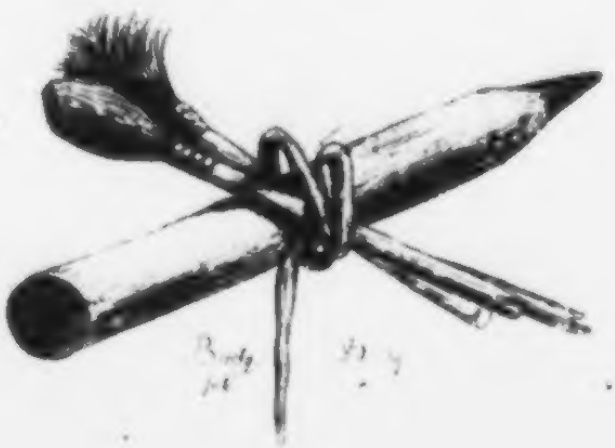
Mahl er erſt das ganze Dorf
Und die Kirche drinnen.
Michel führt ein Fuder Torf,
Viele Weiber ſpinnen.
Hart am Kirchhof liegt das Haus
Wo wir gehen ein und aus,
Drauf ſteht Renovatum
Nebſt dem Jahr und Datum.)

In der Kirch' muß Sonntag ſeyn,
Wir kommuniciren.
Drauſſen pflügt mein Sohn am Rein
Mit vier ſtarken Stieren.
Wie am Werktag mahl' ers da
Und in voller Arbeit ja!
Meine Töchter alle
Okkupirt im Stalle.

Bunte Farben lieb ich traun!
Sonderlich das *) Rothe;
Mach er mich ein wenig braun
Doch nicht gar von Kothe.
Meinem Weib, vergeß er's nicht,
Macht ein kreideweiß Geſicht.
Unſern dreyen Rangen
Kirſchenrothe Wangen.

*) Hierin bin ich doch einmal ſehr verſchieden von unſerm welſchen Hahn, obgleich meine Frau, welche eine gebohrne Truthin iſt, ſteif und feſt glaubt, wir gleichen uns wie zwey Tropfen Waſſer, er und ich.

Spahr er ja die Farben nicht,
Handhoch aufgetragen!
Da er jezt zween Thaler kriegt
Hat er nichts zu klagen.
Auch die Tafel wird ja klein,
Nur zwölf Schuh' breit ſoll ſie ſeyn,
Bald hätt' ich's vergeſſen!
Er kann bey uns eſſen.



So eben finde ich ein Päkchen poetiſcher und proſaiſcher Aufſäze von mir, das ich ſchon längſt der Vernichtung beſtimmt hatte; bey nochmaliger Durchlaufung derſelben aber wächt doch einige Autors- oder Väterliebe bey mir auf, ſo daß ich mich nicht enthalten kann, doch wenigſtens ein Schärflein von jedem der Vergeſſenheit zu entreißen. Es iſt doch auch ſo ſchrekklich, gänzlich vernichtet zu werden. — Für das übrige aber iſt keine Gnade mehr.

* * *

Sollſt nicht länger aufgeſchoben werden, durchgedachte, überreifer Plan: ſagte der groſſe Pakteuchius, indem er früh das Fenſter aufmachte, und mit ſeiner langen Naſe, gleich einem Fühlhorn in den kühlen Morgenthau

grif, und die Spize derſelben vom erſten Sonnenſtrahl röthen ließ.

Leben und Thaten des groſſen Vakteuchius, pag. 8.

* * *

Da läuft er ungerathen
Von Weib und von Penaten
Und kommt wie toll nach * *;
Marktſchreierey zu treiben
Und, weiß Gott was, zu ſchreiben;
Dukaten nachzuziehn.

Krazeriana, pag. 79.

* * *

Heil euch! Kenner! Erſtaunt. Und ihr Monarchen all,
Schaut die endloſe Luft; ſeht ihr wie wolkenloos:
Und doch ſtrahlet von fern Apotheoſen Glanz
Durch den türkißnen Aether her.

Bald, den ſtaunenden Heil! Nah't die Ver-
ädttrung ſich;
Dünſte drängen ſich auf, werden zum Schemel
dir
Und dein ſtämmigter Fuß tritt mit antikem
Stand
Auf die höchſte der Wolken hin.

ibid. pag. 81.

* * *

Geh' ich des Morgens früh im Wald
Um Bäume umzuſchlagen,
So mahnt mich Axt und Keil und Spalt
An die verliebten Plagen.
Trallah dideldum, trallah dideldum,
An die verliebten Plagen.

Der verliebte Bauer, pag. 4.

* * *

Der junge Saintre aber war
Faſt ſchöner als Adonis;

Er

Er übertraf die ganze Schaar
Bestählter Macaronis.
Und legt' er seine Lanze ein
Stach er vom Rosse groß und klein.

Schön Mühmchen, eine Romanze.

* * *

Und sah' er dann im Liebesschweiß
Herab auf Hals und Hüften,
Wärds unterm Kragen gern zu heiß,
Den must' er ihr dann lüften.
Zuweilen sticht sie gar ein Floh,
Er sucht am Hals, nur sie weiß wo.

ibid.

* * *

Sonsten must' auf allen Linden
Ja dein C mein D umwinden.

*) An Chloen.

*) Dieses war wohl das unschuldigste Ding von einer Elegie, und so recht aus vollem Herzen hing-

* * *

Oft fühlen Kinder Liebesdrang,
Da wollen dann mit Sturm und Zwang
Die Aeltern widerſtreben.
Das holde Mädchen welkt dahin,
Dem Jüngling wurmt's in ſeinem Sinn,
Er kommt um Ruh und Leben ...
Wer kann's ihm wiedergeben!

Hedwig, eine Romanze.

* * *

Zuweilen wirkt der Liebe Muth
Bey Widerſtand auf Herz und Muth,
Treibt die Vernunft zu Paare,

ſchrieben, daß ich noch bis dieſe Stunde nicht weiß, warum ich ſo ein ſtrenges Urtheil über daſſelbe gefällt habe, das ich aber aus Eigenliebe niemals wiederrufen werde. Ich war aber denſelben Tag, da ichs that, in ſo einer üblen Laune.

Sie, die ſonſt Freud ins Leben haucht
Und mit dem Alter doch verraucht,
Gefährtin junger Jahre,
Strekt auf die Todtenbaare.

ibid.

(So weit die Schärflein.)

Meiſter Klaus.

Der Schloſſermeiſter Klaus,
In welchem Dorf er wohnte
Thut nichts zur Sach', der ſah' gar nicht ſo aus
Als ob es ſich der Mühe lohnte
Von weiter etwas als von Schlüſſeln und vom Schloß
Mit ihm zu reden; Pulver und Geſchoß
Schien nicht, als hätt' er die erfunden.
In ſeinen Ruheſtunden
Sezt' er ſich oft mit ſcheinbar ſtumpfen Sinn
Aufs Bänkchen zu dem Pfarrer hin,
Und hörte ſeine Dikta an
Mit offnem Mund. Wie ſo! ey! wann?
Konnt höchſtens ihm entfahren.
Er krazt ſich in den Haaren,

Und ſtaunt, und bleibt doch immer ſtumm.
Klaus war im Grund mehr faul als dumm.
Als einſt der Pfarr bey einem halben Maaße
Den Schloſſer auf der Himmelsſtraße
Bibendo ganz gemach geführt,
Die Zeitung bündig explicirt,
Und Englands Kriege ſtark berührt,
War Meiſter Klaus, wie ſichs gebührt,
So nach und nach in Schlaf geſunken.
He! he! Gevatter! Seyd ihr trunken?
Ermuntert euch, und ſprecht doch einmal was.
Thut mir Beſcheid. — Da! nehmet euer Glas,
Und ſagt mir mal: Wer euch ernähret
Und euren Biſſen Brod beſcheeret,
Und kurz, ſchlaft nicht; wer euch zu eſſen giebt?
Ey, gähnte Kunz: es wäre doch betrübt
Wann unſereiner das nicht wüßte.
Ich dächte doch, ich hätt' bey Gottes Schutz
Mein Stükchen Brod von unſerm Amtmann * *

Der läßt ja Kiſten ſtets beſchlagen.
Auch hab' ich ſonſten nichts zu klagen;
Im Dorf ſind immer doch noch Leut'
Die Arbeit brauchen; iſt's nicht heut'
So iſt's doch Morgen. — O wie weit
Seyd ihr vom Ziel: es wär mir leid
Euch, Herr Gevatter, zu betrüben,
Allein von Schelmen und von Dieben
Kommt ſicher eure Nahrung her,
Und ohne die würd's euch wohl ſchwer.
Sie ſchaffen euch zu eſſen und zu trinken,
Sonſt würd's mit eurem Handwerk hinken.
Kurz wären die nicht, Meiſter Klaus!
Kein Chriſtenmenſch beſchlöß ſein Haus;
Und folglich kämt ihr ſchlecht davon. —
Herr Pfarr! er ſpricht wie Salomon.
Ja freylich giebts ſo klare Dinge
An die doch niemand ſonſt gedacht,
Auch iſt's recht künſtlich wie er's macht

Die allerdümmſten zu belehren.
Faſt alle Leute die ihn hören
Die glauben feſt, denkt doch wie dumm!
Es ſey ſo ſein Salarium
Was ihn erhält, daß er gemach kann leben,
Und dann nächſt dem ſein Aker, ſeine Reben,
Und was zudem ihm fromme Leute geben. —
Und iſt doch ſonder allem Zweifel
Der, Gott ſey bey uns! 'bloße Teufel;
Dann brüllte der nicht früh und ſpat,
Kein Menſch, Herr Pfarr, gebrauchte ſeinen Räth,
Und dann damit er's nur mög wiſſen,
Dann gäb's bey ihm wohl ſchmale Biſſen.

Einige Züge aus dem Leben des Mahlers Pantobrutus,

und warum er dem großen Pakteuchio ſo lieb ward.

Eine Anekdote aus dem achtzehnten Jahrhunderte. *)

Pantobrutus war ſchon frühzeitig von ſeinen Aeltern zu einem ſchulgerechten und ſoliden Advokaten beſtimmt worden. Das konnte aber

*) So fruchtbar auch unſer Jahrhundert an ſogenannten Genies iſt, und ſo viel Anekdoten dieſe nur immer furniren mögen, bezeuge ich doch hiemit förmlich, daß im Ganzen betrachtet, niemand das Urbild dieſer Skize iſt; Daß ich aber einige nach der Natur gemachte Studia aus meinem Porteſeuille zu Rathe gezogen habe, läugne ich nicht.

Pantobrutus ſo wenig werden, als ein herum-ſchwärmender Komet ein Fixſtern werden kann. Er ward bald gewahr, daß er erſtaunlich viel Genie hatte, und war der erſte, der es bemerkte, und ſeinen Freunden dieſe Entdekung mittheilte. Die Menge trokner Kenntniſſe, die er ſich erwerben mußte, um nicht allein den Hofſtaat der Themis zu vermehren, ſondern ſich auch unter dem Haufen bemerkbar zu machen, mochten ihn insgeheim wohl ziemlich abſchreken. Wie leicht könnte ich, ſprach er, als ein Rechtsgelehrter erſter Größe glänzen! Die Frage aber iſt: Ob ich auch will? Darauf kommt hier alles an. ... Was! liegt nicht die ganze Schöpfung wie ein Buch vor mir aufgeſchlagen? Da will ich mir erſt heraus leſen, was ich bin, was ich ſeyn will. ... Will ſelbſt darin blättern. ... Mir nichts aufſchlagen laſſen. ... Nichts vorleſen. Die Wiſſenſchaften,

womit ſich die Kinder der Menſchen brüſten; woran ſie ſo viele Jahrhunderte gezimmert haben, woran ſo mancher ein Stükchen Mörtel geklekt hat, bis ſie zu einem elenden Hüttchen empor gediehen ſind, die will ich mir ſelbſt von Grund aus zu einem bewohnbaren Gebäude aufführen, und dann wählen, in welcher ich meine Wohnung aufſchlagen will. Ich wiederhole nochmal. Da liegts vor mir aufgeſchlagen das groſſe Buch der Natur. Da arbeitet es das Menſchengeſchlecht, ſeit Jahrtauſenden; wollens erläutern, verbeſſern, umſchreibens mit Erklärungen, mit Noten, meinen Varianten herauszuklauben, zierens mit Vignetten, mit Cûl de Lampen. — Mir gnügt des reinen Textes. Sprachen — was Sprachen! Zeichen, Laute zu erfinden, oder ſchon erfundene zu gebrauchen, um meine Ideen andern mitzutheilen; das rechnet man unter die Wiſſenſchaften?

Damit plagt man den Knaben bis zum Jünglingk, den Jüngling bis zum Mann, und der Mann plagt ſich bis ins Grab. Das kann ja der braune Malabar ſo gut als der Mißionar der ihm predigt, das kann ja der darmſaugende Hottentot, der nakte Bewohner des Feuerlandes. — Muß doch mal einen Spaß machen. Ihr wißt, Freunde, ich kan kein Wort Engliſch bis auf dieſe Stunde; bloß weil es mir noch nicht gefallen hat es zu können, und weil ich weiß, daß ichs, ſobald ich will, in meiner Gewalt habe; dann meine Art, etwas zu lernen, meine Methode mir etwas eigen zu machen, ſind, ihr wißts, von allen Schlaken gereinigt. Gebt mir doch mal eine Grammatik, damit ich doch nicht gar ein Sonderling ſcheinen möge, und Schwachen Aergerniß gebe; geſteht mir aufs höchſte acht Tage zu, um die Lage der Sprache, ihre Gränzen, oder ob ſie

keine hat, auszukundſchaften. Laßt mich während dieſer Zeit das Skelet ein wenig in Augenſchein nehmen, ſehen wie die Wirbel und Gelenke in einander paſſen, kurz einen Blik auf ihre Oſtologie werfen, — und dann auf ſechs Wochen nach London die Ausſprache ein wenig zu berichtigen, wiewohl das nicht einmal nöthig wäre. Ein paar Bücher nebenher geleſen, und die Sprache iſt in ſieben oder acht Wochen meine eigene.

Pantobrutus that wie geſagt. Gieng mit einem jungen Herrn nach Engelland, blieb ſtatt ſechs Wochen ſechs Monate da; kam wieder, und forderte ein Buch zum Ueberſezen. — Man gab ihm eins. In wenig Zeit war er damit fertig. Es ward gedrukt, der Anfang davon geleſen, und der Anfang auch recenſirt; und alle Recenſenten ſagten: daß ſchon auf der er-

ſten Seite des Verfaſſers Meynung in keiner Sylbe getroffen ſey. — Pantobrutus aber ſagte: Ich vergebe es denen Recenſenten gern, ihre Unwiſſenheit dauert mich; ich habe aber nicht Zeit mich mit ihnen einzulaſſen. Wann ihr, Freunde, ſie ein wenig zu eurer Erbauung züchtigen wollt, überlaſſe ich's euch gern. Ich lächle auf ſie herab. —

Jezt ſtürmte er alle Sprachen, alle Wiſſenſchaften durch, verheerte alles, als wann er in Feindes Land wäre, kehrte alles unterſt zu oberſt, ſchrieb von allem, und lieſs alles, was er ſchrieb, *) druken, ſogar Predigten, worin er

*) Ein Genie von der Art unſers Helden; einer Art, wovon die leztere Hälfte unſers Jahrhunderts eine Menge, gleich Erdſchwämmen, hervorſchießen läſt, theilt ſich gerne mit, und läſt gewiſs ſein Licht unter den Leuten leuchten. Das beſonderſte an einem ſolchen lichtanſtekenden Genie aber iſt, daſs es die

Idyllen auf den Mond anbrachte, und von der Religion redete, als wann es ein Fetzen abgetragenes Tuch gewesen wäre. Die Recenſenten hatten vollauf zu thun, damit ſie die Lanze zu rechter Zeit einlegen, und jedes Produkt damit durchſtechen konnten. Darum bekümmerte ſich aber Pantobrutus wenig. Er hatte ſchon in jüngern Jahren einen recht auffallenden Hang zum Zeichnen, oder vielmehr zum Ideenhinwerfen bey ſich verſpürt. Auch nannte ers zuweilen aufſchreiben, hinſchreiben. „Muß doch mal einen Sabinenraub aufſchreiben, eine Kreuzabnehmung hinſchreiben, waren ihm gewöhnliche Ausdrüke. Regelmäßig zu zeichnen, ſeine Hand nach und nach folgſam und nachgebend zu gewöhnen, und überhaupt wie andere Er-

Lichter der andern durchaus nicht gewahr wird, ſondern ſein eignes, wie eine Blendlaterne, gegen ſich gekehrt hält.

denſöhne Schritt vor Schritt in dieſer ſchweren Kunſt fortzugehen, das war ihm hier ſo wie in keiner möglich. Ich will den Mechanismus aus dir herausgeißeln, edelſte unter den Künſten! ſo ſprach er: Mahlte ein Jahr lang Skizzen, knätete Oel und Waſſerfarben, ja alle Elemente in miſterieuſen Gemählden durcheinander. Mahlte bald mit dem Pinſel, bald mit allen zehn Fingern auf einmal, um der groſſen Wirkung, die er ſuchte, bald entgegen zu kommen. Sehn ſie mal! ſagte er zu einem ſeiner Freunde: Hier in dieſer Figur habe ich Raphael, den man den göttlichen nennt, ſeyn wollen; ob's gleich für die Kunſt beſſer wäre, ich bliebe immer ich. — Ich halte ſonſt wenig auf Nachahmung, doch will ich einmal Rubens ſeyn. — Er ſagte: nahm einen koloßalen Borſtpinſel, und verſezte dem Knie einer empfangenden Leda, die er eben ausmahlen wollte,

zween ſo entſezliche Zinoberhiebe, daß der Zuſchauer vor Entſezen zurük trat. So iſts recht! rief Pantobrutus: noch ein wenig weiter zurük. Gewiß... Effekt... ſchrie der Zuſchauer ſtammelnd. Aber ſie ſind doch in der Hize über den Umriß um ſechs Zoll heraus gefahren.... Was Umriß! ſchrie Pantobrutus: Vorurtheil! Wo iſt dann ein Umriß in der Natur? Wer kann die Grenzen eines Körpers beſtimmen? Auge,... Optik!... Machen ſie erſt ihre Sehnerven ſattelfeſt, Herr! Der Halbkenner war ganz betäubt und hingeriſſen. Er ſchämte ſich, und ſah in Pantobrutus, das männlichparadore Genie, das auf den Mond ſizt, und ſeine Füße in Wolken hüllt. Von der Stunde an poſaunte er ſeines Freundes Urtalente durch die ganze Stadt aus. Der Künſtler ſelbſt horute ſo unaufhörlich, daß alles zuſammen lief. Kenner und Künſtler, Genie und nicht Genie,

Mahler und Bildhauer, bis auf den der an die Wand silhouettirt, liefen herbey; und alle wurden hingerissen, und alle wurden betäubt, und alle redeten von Zinnoberhieben; aber zween oder drey gute Künstler, die in der Stadt wohnten, kamen nicht, und redeten nicht von Zinnoberhieben. Zu der Kunst bin ich doch wohl gebohren! sagte Pantobrutus; der erstaunliche Fortgang zeigt's sattsam. — Das ist meine Kunst in der gut seyn ist. In ihr will ich Hütten bauen. Er gieng nach Rom.

*) Göttlicher Raphael! so sprach er: Urgenie!

*) Pantobrutus war auch ein Dichter, und er schrieb oder rief, wann ihn sein Dämon ergrif, gewaltige Sachen aus. Beym ersten Anblik von Raphaels unsterblichen Werken im Vatikan, schrie er:

Ha! wie rasselt der Kranz, der dir von Lorbeer ward
In's Mäonische Ohr — Der du 'm Aether wallst.
Bald mit Blättern von Erz, Enkel, umwinden ihr
Meine brütende Scheitel auch.

Mann voll That und Kraft, und doch Zögling der Grazien, jezt lern ich dich erst recht kennen; nachahmen muß man dich, man mögen wollen oder nicht. Aber nicht allen ists gegeben deine Fehler zu vermeiden.

Fünf oder sechs Jahre schon wüthete Pantobrutus mit dem Pinsel, und saß unbekannt unter den Trümmern des alten Roms, und hornte vergebens.

Der Italiäner ist zu faul meine Talente zu untersuchen; zu dumm auch wohl diese Abart

Jubeln, oder ists Traum? Jubeln beseligende Seelen. m.

Pantobrutus wollte weiter fortfahren; allein eine gewisse Nothwendigkeit, gegen die er schon lange gestritten hatte, wuchs zu solchem Drang an, daß er sich gezwungen sah' den Vatikan zu verlassen. Vernichterin! Zerstörerin! alles dessen was gut, edel, und ewig ist, rief er: Elende Hülle! Er suchte die Stimmung zu seiner Ode wieder, aber sein Genius hatte eine andere Richtung bekommen.

ſener kraftvollen Republi'aner meine Verdienſte zu erkennen, rief er, und ſchrieb einen Brief an ſeinen Freund Pakteuchius, worin er ihm kürzlich meldete: daß er jezt der größte Mahler in Italien, und folglich auch in ganz Europa ſey. Pakteuchius, deſſen ganzer Charakter Eigenliebe, Enthouſiasmus und Güte war, brannte ſogleich für Begierde, den Größten aller Künſtler ins Auge zu faſſen, und den alten Freund zu umarmen. Er flehte den groſſen Mann an, zu ihm zu kommen, ohne daß er gehoft hätte, ſeine Bitte ſtatt finden zu ſehen. Aber er flehte mit äuſſerſter Wärme, und Pantobrutus kam ohne Aufſchub.

Mahlen Sie auch Bildniſſe?. frug Pakteuchius etwas zurükhaltend, als wann er ſich nicht recht getraut hätte, ſeinem Freund eine ſo niedrige Stufe der Kunſt auch nur in Gedanken betreten zu laſſen. Mahlten Sie zu-

weilen groſſe Männer, ihres Ausdruks, ihrer Phyſionomie wegen? fuhr er fort, um das auffallend Erniedrigende der Frage in etwas zu mildern; insgeheim aber ſtand doch beym Paktenchius das Bildnißmahlen auf der höchſten Staffel der Kunſt; aber ſeine Güte hatte ſeiner Selbſtigkeit noch nicht erlaubt, ſich gegen ſeinen Freund hierüber auszulaſſen. Warum nicht? erwiederte Pantobrutus: Meine Kunſt umfaßt alles, muß alles umfaſſen. — Morgen mahl ich Sie. In etlichen Stunden war das Bildniß fertig; dann der Künſtler arbeitete mit Feuer. Jeder Pinſelzug war That, und nicht handwerksmäſſiges Auftragen der Farben. Aber Himmel! kein Zug vom groſſen Paktenchius. Die nächſten Blutsverwandten fanden keinen, und es war auch wirklich keiner da. Einige Züge von groſſen Männern aus der Schule von Athen, in Stirn und

Naſe — vom Heliodor in Mund und Kinn, waren dem kennenden Künſtler ſichtbar. Zwar kennt man ſich ſelbſt wenig, — ſagte der Abgemahlte: aber ich finde doch hierin keinen Zug von meiner Silhouette. Freund, erklären Sie mir das. — Das glaube ich von Herzen gern, antwortete der Größte unter allen Künſtlern mit myſtiſchem Lächeln; auch wäre mir's herzlich leid, ſie fänden ihre Silhouette darin. Sie ſehen, fuhr er fort, indem er aufſtand, und Pinſel und Palette nachdenkend beyſeite legte; Sie ſehen, ſagte er, indem er ſich zu Paltenthius Ohr wendete, was für ein Unterſchied es iſt, um den Lohn, oder ſeinen Freund zu mahlen. Sehen Sie dann nicht — Ich hab ein Meiſterſtük gemacht; das noch, ich ſag es ohne zu erröthen, nie gemacht ward. — Ich hab ihr Ideal *) gemacht, aus nichts hervor ge-

*) Oh! Marktſchreiern wie weit hast du's doch in unſern Zeiten gebracht.

bracht. — Meine Einbildungskraft sagte mir gleich: So sähe meines Freundes Nase aus, wann nicht — So der Mund, wann anders — So die Stirn, wann nicht Nachdenken und Sorgen — So die Augen, wann nicht überspannte Sehkraft — So die Wangen, wann noch Jugend — So der Haarwuchs, wann noch — Kurz Freund! so würden Sie ein Gesicht haben, ich schwöre! sie würden es haben, wann das allgemeine Schikſal der Menſchen, beſtändig mit Veränderung und Samen zu Zerſtörung ſchwanger, nicht thäten — nicht ſo ſtark auf Sie gewürkt hätte. Der Grund, die Anlage zum herrlichſten Gebäude iſt noch ganz da. — Aber ſo, ich verſpreche es Ihnen, ſo wie ich Sie gemahlt habe ſollen Sie einſt verklärt erſcheinen, wann wir Hand in Hand. — Ein Lichtſtrahl fuhr durch Palteuchii *) Seele,

*) Es iſt zwar ſeit etlichen Jahren du plus man

und in dem Lichtſtrahl tanzte ſein ſchönſtes Steckenpferdt mit Sattel, Zaum und Schabrake, wie er ſie ihm noch nie geſehen hatte. Er beſtieg es ſogleich. Der Mahler hatte es ihm ſo geſchikt vorgeführt, daß er den Spazierritt unmöglich ausſchlagen konnte. Tauſend Dank, und alles was ich vermag für ihr Meiſterſtük, ſprach ſeine Güte. Von nun an ſtand Pantobrutus auf der höchſten Staffel, die zur Gunſt des groſſen Pakteuchius führte.

vaik ton, in Deutſchland, lateiniſche Subſtantiva und Nomina-Propria lateiniſch zu deklinieren, wann man deutſch redt oder ſchreibt. Ich kenne einen Pfarrer, welcher alle ſeine Zuhörer ſeinerer Art darüber eingeſchlafen hat, daß er unſers Evangeli', ſtatt unſers Evengeliums ſagte. Aber zum Glük für mich iſt Pakteuchius kein Evangelium.

Das Dekliniren. *)

Das Dekliniren ſteht gar fein:
Sprach Kunz zu ſeinem Sohne Frizen;
Drum lerns wie ich, da du noch klein,
Es wird dir mal was rechtes nüzen,
Und noch im Alter heilſam ſeyn.
Gelingt es dir mit Menſa heut:
Gibt dir Mama was das dich freut,
Und ich zeig' dir die Münzen
Von Kayſern und von Prinzen.

Friz deklinirt, daß ihm der Kopf
Raucht wie ein ſiedend heißer Topf:
Das geht drauf los. — Menſa, Menſae,
Menſam, Menſi … gefehlt! o weh!

*) Nach der Natur.

Von friſchem angefangen
Grammatikam von Langen
So oftmals auf und zugemacht,
Und memorirt bald laut bald ſacht:
Sein Menſa r'ein gequälet
Daß ihm kein Sylbchen fehlet.

Und nun die Zukerbrodte her!
Thatulle von Medaillen ſchwer.
Wie heißt der Kayſer dort, Papa?
Mein Sohn, der heißt Kaligula.
Der andre dort nach Löwenart
Umgeben ganz mit Haar und Bart?
Poet Homer, mein Söhnchen.
Und der dort mit drey Krönchen?
Den nennet man Pabſt Hildebrand.
Papa Parae: iſt doch galant
Korrekt zu deklinirem,
Hingegen gar humiliant,

Kriz, das zu ignoriren:
Nun weiter fort: Der da in Zinn?
Der heißt Nero Neronis:
Und der da mit dem runden Kinn?
Der heißt, — der heißt, behalts im Sinn
Ovidii Nasonis. ———

Ein Traum *) vom Jahr 1775.

Neulich hatte ich einige meiner Freunde zu einem gedämpften Hammelsschlegel mit Linsen auf den folgenden Tag eingeladen. Es trug sich aber zu, daß ein Gewitter und unerträgliche Hize mich fürchtend machten, der Hammelsschlegel möchte es nicht bis auf morgen aushalten, weil er mir schon ziemlich mortificirt schien. Ich machte es also wie mancher junger Autor, welcher unmöglich so lange warten kann, bis die Früchte seiner Einbildungs-

*) Es wäre zu wünschen, daß auch große Gelehrte ihre merkwürdigsten Träume zusammen kaufen liessen, nemlich die so sie bey Nacht, und wann sie schlafen, haben.

kraft denjenigen Grad der Genießbarkeit erlangt haben, der sie dem Publiko angenehm machen könnte, aus Furcht sie möchten sich etwa korrumpiren. Wir lassen also beyde den Tisch decken; er fürs ganze Publikum, und ich für einige von meinen Freunden. Noch denselbigen Abend ward obgedachter Hammelsschlegel aufgetragen, und ob er gleich weniger zart als gewöhnlich, ausgefallen war, assen wir dennoch und wurden satt. Nachdem wir genugsam mit Linsen ausgestopft waren, und brav Punsch dazu getrunken hatten, fiengen wir an von hohen Dingen und gelehrten Sachen recht meisterhaft zu reden. Meine Freunde giengen nach Hause, und indem ich mich auskleidete, und anfieng meine Weste aufzuknöpfen, las ich noch die Artikel von ich weiß nicht was, in einem Lexikon, ich besinne mich aber nicht mehr in welchem. Ich gieng zu Bette, und schlief

mit einem halben Rauſch von Gelehrſamkeit ein. Es war ſchon ſpat, da ich dieſen Entſchluß nahm; und von 2 Uhr nach Mitternacht bis um ſechſe am Morgen hatte ich folgenden laborioſen Traum: Es deuchte mir, ich hätte, ungeachtet meiner wenigen Jahre, doch ſchon wenigſtens ſo viel als der geheimde Rath von Moſer geſchrieben, und das wäre alles aufs mindſte ſo gut gerathen, als wann es von Spalding oder Mendelſohn käme. — Ich hätte ferner, und Nota bene in meinen Erholungsſtunden, einen Roman gemacht, in eben ſo vielen und eben ſo dicken Theilen als Pamela, und wäre doch ſo lieblich zu leſen, als ob ihn Wieland oder Göthe geſchrieben hätten. — Dann wäre mir aufgetragen worden die phyſiognomiſchen Fragmente fortzuſezen, und ich hätte ſie auch, ausgerüſtet mit allen Vollkommenheiten, die Herrn Lavater nach ſeinem eignen Beſtänd-

risse fehlen, bis zum zwölften in quarto vermehrt, und es war eine Lust zu sehen, wie das Publikum drauf los kaufte, und wie neue Editionen gemacht wurden, und übersezt ward in alle Sprachen. Auch war das Studium dieser Wissenschaft zu einer solchen Vollkommenheit gediehen, daß man einem schon auf 50 Schritte, und ohne ihn mal in Profil zu betrachten, ansehen konnte, weß Geistes Kind er sey. Ich hatte aber feste und unumstößliche Regeln etablirt, und Abweichungstabellen darüber herausgegeben, die das Ding so deutlich machten, daß es auch Kinder begreifen konnten, und sich schon beym Spielen durch und durch schauten. Was aber das allermerkwürdigste scheinen möchte, so hatte ich alle Kupferstiche dazu, statt sie von Lips und andern verfertigen zu lassen, selbst gestochen, alles wie gesagt, von 2 bis 6 Uhr, und eben wollte ich der Früchte meiner Arbeit

genießen, und im gelehrten Deutſchland und in der allgemeinen deutſchen Bibliothek nachſehen; in erſterer, ob mein Artikel auch recht lang wäre, und recht imponirend ausſähe, und in lezterer, vor welchem Theile mein Bildniß, von Graf gemahlt, und von unſerm Geyſer geſtochen, doch wohl ſtehen möchte, als mich die Flöhe ſo ſtark zu recenſiren anfiengen, daß ich darüber erwachte, und meine recht erſchrekliche Autorſchaft ein Ende hatte.

Der Kukuk, die Nachtigall, und die Kenner.

Eine Fabel.

Die Nachtigall aus Adlers Hof,
Lang hatte ſie der Kenner Ohr entzükket:
Man ward ſich ſelbſt beynah entrükket
Bey dem Geſang. Stets gab es neuen Stof
Die Virtuoſin zu vergöttern.
Die dumme Schaar von abgeſchmakten Spöttern
Schrie noch umſonſt: ohn Ohr und ohn Gefühl
Bezeugten ſie, daß ihnen's nicht gefiel.
Bey Löwens aufgeklärten Thieren
Sey Eſel jezt ein andrer Kerl
Die ſimple Melodie zu führen,

Und

Und der Zuhörer Herz zu rühren:
Sein lezt Duett ſey eine rechte Perl
Auch ſey ihm niemand zu vergleichen
Als Kukuk, der nicht ſeines gleichen
Im ganzen Vögelchor erkenn.
Friſch komm er aus Italien.

Er kam; und ließ bey vollen Chören
Sein abgeſchmaktes Kukuk hören,
Macht Pauſen drein und modulirt...
Viel fehlte nicht, man hätt' ihn abgeführt;
Als ſchnell die Rott', die ſich verbunden
Nicht nachgab bis ſie überwunden.
Beym Jupiter! wie ſchön! das war mal ein
Rondo,
Rief einer aus. Beym Styx! kein Scharno-
wik machts ſo,
Verſezt ein zweyter drauf, das heißt Muſik im
Lande.

Bey Juno! ſolch Talent verkennen wäre Schande
Schreyt ſchon der halbe Saal, und ſo giengs immer fort.
Ein allgemein Geklatſch erfüllt den ganzen Ort.
Die Kenner ſchämten ſich allein nicht mitzumachen;
Schrien laut ihr Bravo zu mit halbverbißnem Lachen.
Der Hof ſtimmt auch mit ein, wie konnt es anders ſeyn.
Man ſchweigt doch auch nicht gern allein.

So weit bringts oft zur Menſchheit Schande
Ein Charlatan mit ſeiner Bande.

Die Fabel vom Fuchs und vom Hahn.

Ein Hahn krähte auf ſeinem Miſthaufen. In einiger Entfernung hatte ein Fuchs ſchon lange ein Auge auf ihn gehabt; aber der Erzbube wußte nicht recht wie er ihm zu Leibe kommen ſollte, ohne ihn fortzuſchrecken; doch gelang es ihm durch eine Liſt: Gnädiger Herr! ſo redete er ihn demüthig an, länger kann ich's nicht ausſtehen, und ſo kühn es auch ſcheinen mag, ſo muß ich doch dem Verlangen weichen, Ihnen zu bezeugen, wieviel Vergnügen mir Ihro Gnaden ſchon ſeit geraumer Zeit durch Dero gänz ungemeine Qualitäten gewährt haben. Schon lange erkühne ich mich, Dieſelben mit

Verwunderung zu betrachten; und muß geſtehen, daß Sie ſich unter allen, was mir je von beſiederten Standsperſonen und Hoheiten zu Geſicht gekommen iſt, beſonders auszeichnen. Was mich aber ganz hinreißt, und faſt von Sinnen bringt, iſt Dero Stimme. — In meinem Leben hab' ich doch ſo was nicht gehört! den hochſeligen Herrn Papa, welchen ich die Ehre hatte zu kennen, ausgenommen, der hatte die gleiche Art. Aber das kann ich Ihnen nicht verheelen, daß er die Augen feſt zumachte, wann er ſang. Das mag wohl auſſerordentlich ſchwer ſeyn? — O! das kann ich ſo gut als mein Vater, ſagte der Hahn, und wills ihm zu gefallen gleich machen. Und nun ſchloß er die Augen feſt zu, lüpfte die Flügel und — aber im gleichen Augenblik hatte ihn der Fuchs auch ſchon beym Kamm, und trabte mit ihm davon.

Zum Glük für den Sänger und seine Familie, sahen einige Hirten den Dieb mit seiner Beute vorbeystreichen, und hezten ihm ihre Hunde nach. Da der Hahn Hülfe kommen sah, brauchte er seinerseits auch List, und sagte zum Fuchs: Schreyt doch nur hurtig, daß ich einer von euren guten Freunden bin, den ihr auf Reisen begleitet. Sie werden uns dann schon gehen lassen. Dem Fuchs dünkt in der Angst der Anschlag nicht übel. Er reißt sogleich das Maul auf, und der Vogel, der sich in Freyheit spürt, lacht seiner schon auf einem nahen Baum.

Verflucht sey, wer das Maul zur Unzeit aufthut! sagte der Fuchs.

Ich will verdammt seyn, wann ich jemals wieder die Augen beym Singen zumache! sagte der Hahn.

* * *

Ich habe den Stof zu vorſtehender Fabel von der Marie de France, einer Fabeldichterin aus dem 12ten Jahrhunderte, entlehnt, und nach meiner Art und Kunſt ausſtaffirt.

Der Adler und die Eule.

Der Adler ſprach: Frau Eule! nie
Wirſt du der Sonnen Vogel. — Wie
Herr Adler du der Nacht.
So ſtreiten Dichter ums Genie
Als hätten ſie's gemacht.

Der verreiſende Pabſt.

Ich komm! ich komm!
Ich komm! ich komm!!!
Muß doch mahl ſchauen
Die Kloſterfrauen
Und ihr Geheul
In höchſter Eil.

Das iſt ein Spott. —
Mein Gott, mein Gott!
Schaut! wie er rüttelt
Seht! wie er ſchüttelt
An meinem Thron,
Der liebe Sohn!

Will seyn ein Mann. —
Spannt Kutschen an!
Ich muß verreisen.
Muß ihm mal weisen
Ich sey noch da.
Bins doch noch? ja.

Macht euch parat,
Sonst wird's zu spat.
Hier sind die Schlüssel,
Ich will auf Brüssel —
Nein, nein! nach Wien
Und weiter ziehn.

Bin ganz distrakt —
Ist aufgepakt?
Sonst konnt ich binden,
Loßlassen, winden
Ums Fingerlein
Die Söhne mein.

Lebt wohl, lebt wohl!
Macht's nicht zu toll,
Ihr Kardinäle;
Wann ich befehle
So seyd bereit,
Ich bin nicht weit.

Auf meinen Wink
Sey alles flink!
Karbatscht die Rosse!
Nach mit dem Trosse!
Hier ist kein Ruhn,
Ich muß was thun.

Heult doch nicht so,
Bin selbst nicht froh
Ihr Augustiner!
Ihr Kapuciner!
Erwartet doch
Den Ausgang noch.

Sezt euch im Kopf...
Da ſtelt der Knopf
Daß wir geſchwinde
Jezt nach dem Winde
Den Mantel drehn,
Nicht ſauer ſehn.

Politika
Erfordert da
Brav mitzumachen,
Und bey den Sachen
Die Naſe mein
Zu haben drein.

Damit man ſeh'!
Daß nichts geſcheh'
Ohn meinem Rathe;
Gar deſperate
Steht unſre Sach',
Drum bin ich wach!

Mein Plan iſt nun
Ich will nicht ruhn,
Und kann ich's ändern
In allen Ländern,
So ſoll's geſchehn,
Und müßt' ich flehn.

Doch iſt es aus;
So mach ich's kraus.
Vielleicht noch ſchlimmer. —
So ſcheints doch immer
Als käm's von mir
Das Mönchsklyſtier.

Epilogus.

Sehr hohe Gönner!
Bewährte Kenner!
Hier ſteh' ich nun.
Hatt' viel zu thun.

Wollt' amuſiren
Wollt' kontentiren
Die ganze Schaar.
Warum nicht gar?

Bin ſehr geringe,
Und hohe Dinge
Beſang ich nie.
Wüßt' auch nicht wie.

Die Heldendichter
Und ihr Gelichter
Die machen's bunt. —
Sind mir zu rund.

Ich ſang nicht Thaten.
Freund von Soldaten
Werd ich wohl nie. —
Der Friede blüh'!

Nur alte Ritter
Im Ungewitter
Die ſäng' ich noch;
Freun einen doch. —

In den Romanzen
Stehn Vaubans Schanzen
Gar deplacirt.
Ein Zwingſchloß ziert.

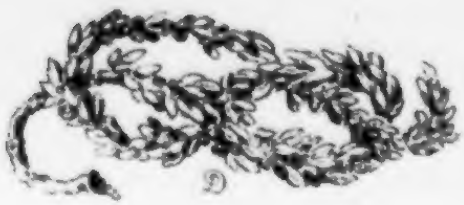
So was von Hirten
Die ſich bewirthen
Im Buchenhayn,
Möcht artig ſeyn.

Auch von Hirtinnen,
Wie man ſie drinnen
Auf Veilchen ſtrelt,
Wär aufgewekt.

Wanns euch behaget,
Und niemand plaget
Das was ich ſchrieb,
So wär's mir lieb.

Im edlern Style
Wanns mir gefiele
Schrieb' ich wohl mahl.
Jezt dünkt's mich kahl.

Zerſchlägt das Wetter
Viel Lorbeerblätter,
So bleibt mir doch
Wohl'n Myrtchen noch.



Ich hoffe, daß der geneigte Leser einige Drukfehler, z. E. seuft für seufzt, in für im, oder im für in, dörften für dürften, u. s. w. nicht so genau nehmen, sondern gütigst verbessern wird. Ob es ihm aber eben so leicht seyn wird, in der pag. 21. eingedrukten Schlußvignette, einen Bärenkopf, statt einem Frauenzimmergesicht zu erbliken, weiß ich nicht. — Es kommt hier alles auf seine Einbildungskraft an, — und aus Menschenliebe hoffe ich, ein jeder sey damit reichlich versehen, dann unser Jahrhundert fordert das durchaus.

* * *